

Karl-Wilhelm Welwei: Unfreie im antiken Kriegsdienst. 3. Teil: Rom. Forschungen zur antiken Sklaverei 21. Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1988. 223 S. DEM 54.

Dieser dritte Teil, über die römische Geschichte, schließt die Betrachtungen des Verfassers über den Gebrauch von Sklaven in den Kriegen der griechisch-römischen Antike ab (1. Teil "Athen und Sparta" 1974, 2. Teil "Die kleineren und mittleren griechischen Staaten und die hellenistischen Reiche" 1977).

Das Buch gliedert sich zuerst in drei Kapitel über die Landstreitkräfte, den Flottendienst und militärische Hilfsdienste. Der Einsatz von Fußvolk wird nochmals berührt in einem vierten Kapitel, wo als Sonderfrage der Gebrauch von Sklaven in den extremen Situationen der Bürgerkriege behandelt wird. Schließlich wird der Spätantike ein kurzes Kapitel gewidmet.

Das allgemeine Urteil kann nicht anders als sehr befriedigend lauten. Der Verfasser packt die Aufgabe mit großer Sorgfalt an, und es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß seine Untersuchungen nur für diejenigen relevant sind, die sich mit der antiken Sklaverei befassen. Im Gegenteil, Welweis Behandlung von vielen bekannten Ereignissen der Republik und des Prinzipats zwingt den Historiker, manches zu revidieren. Der Gebrauch grosser Mengen von Sklaven sowohl in den Wirren der Bürgerkriege wie später während der Kaiserzeit wird nämlich meist als literarischer Topos entlarvt.

Erst für den zweiten punischen Krieg können wir mit Sicherheit feststellen, daß in der römischen Armee Sklaven benutzt wurden; es handelt sich um die sog. *volones*. (Alle Berichte von Sklavenaufgeboten während der Frühgeschichte Roms werden als legendär angesehen). Abgesehen von einigen Bürgerkriegsarmeen der Spätrepublik wurden später nur zweimal Sklaven eingesetzt, unter Augustus während der ernsthaften Krisen des Dalmateraufstands im Jahre 6/7 und nach dem Varusfeldzug im Jahre 9/10 u.Z. Dagegen argumentiert Welwei überzeugend dafür, daß die Historia Augusta-Stelle (Ant. phil 21,6-7) nicht glaubwürdig ist, wo vom Gebrauch von Sklaven im Heer des Mark Aurels berichtet wird. Die Stelle ist öfters von Historiker benutzt worden; im selben Zusammenhang wird z.B. auch davon berichtet, wie der Kaiser gezwungen war, Gladiatoren und dalmatische *latrones* zu enrollieren. Zu allen diesen Notizen muß man sich jetzt sehr kritisch stellen.

Einer gründlichen Untersuchung wird auch die Frage der Rudersklaven während der Republik unterworfen. Sie ist von Bedeutung als Hintergrund für die bekanntlich sehr komplizierte Frage nach dem rechtlichen Status der Mannschaften und der Offiziere der kaiserzeitlichen

Marine (freie Peregrine, Freigelassene oder Sklaven?). Welwei, der die frühere Forschung in dieser wie in anderen Fragen gut kennt (S. Panciera, XXXIII corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina, 1986, 343-48 konnte jedoch nur in einer Fußnote auf S. 47 berücksichtigt werden) findet keinen Beleg dafür, daß in der Mannschaft Sklaven gedient hätten. Er neigt zu der Annahme, daß die Kapitäne meist als freie Peregrine anzusehen sind, am Anfang aber auch einige Freigelassene unter ihnen waren. Manche Kapitäne müssen wahrscheinlich als Sklaven betrachtet werden, aber sie gehörten kaum zur Kriegsmarine, sondern befehligten eher Schiffe, die ausschließlich von der kaiserlichen Familie benutzt wurden.

Mit über 50 Seiten ist das dritte Kapitel "Militärische Hilfsdienste der Unfreien" das längste. Die Kategorien der *calones*, *lixae*, und *galearii* (die Benennungen wechseln zeitweilig und von Verfasser zu Verfasser), die ebenso wie die *mercatores* und *negotiatores* den römischen Armeen immer gefolgt sind, bilden einen oft wenig berücksichtigten Aspekt der antiken Kriegsführung. Worum es sich gehandelt hat, sieht man z.B. aus dem Bericht des Tacitus über die Schlacht bei Cremona (hist. 2,87 und 3,33): die Zahl der 60.000 Vitellianer und 40.000 Flavianer sei von der ihrer *lixae* und *calones* übertroffen worden!

Sorgfältig prüft Welwei die literarischen Quellen auf ihren Inhalt, und so wichtig wirkt die Untersuchung, daß man zuweilen sogar bedauert, daß es sich eigentlich um eine Arbeit handelt, die auf den Einsatz von Sklaven ausgerichtet ist, und deshalb vielleicht einige Aspekte nicht voll ausgewertet werden können (z.B. Kromayer-Veith, Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer, 1928, enthält fast nichts in dieser Hinsicht). Klar ist, daß die Zahl der Sklaven, welche die römische Armee begleiteten, immer ziemlich groß war. Die literarischen Zeugnisse sind primär, aber natürlich werden auch Inschriften beachtet, die über Soldaten und Offiziere als Sklavenhalter berichten. Ausgewertet wird außerdem archäologisches Material über *castra* und andere Stützpunkte, um die Anzahl der Pferdeburshen zu ermitteln. Hier vernachlässigt der Verfasser auch nicht das Problem der Interpretation der vielen Grabreliefs von Reitern. Er schließt, daß man nicht annehmen soll, jeder Reiter hätte einen eigenen Burschen gehabt.

Erwähnungen von *lixae* und *calones* sind in der Literatur sehr häufig. In epigraphischen Texten dagegen kommen sie fast nie vor. Die Frage ist vor kurzem von M. Speidel behandelt worden, der zu den spärlichen Zeugnissen eines *lixa* vielleicht ein neues vorgelegt hat (jetzt Roman Army Studies I, 203-07, früher ZPE 38 [1980] und 42 [1981], von Welwei auch besprochen [S. 85 f]). Ein kleines Problem entsteht indes vielleicht für die Darstellung Welweis: er nimmt im allgemeinen an, daß die *lixae* Sklaven

oder Freigelassene gewesen seien. Die (wenigen) epigraphisch bezeugten Fälle sind aber Freigeborne.

Im vierten Hauptteil wird die Verwendung von Sklaven als Soldaten in den verschiedenen Bürgerkriegen erläutert. Obwohl es aus der Darstellung Welweis jetzt klar ist, daß römische Sklaven sehr selten bewaffnet wurden, überrascht es nicht, daß dies trotzdem einige wenige Male in desperaten Krisensituationen von verschiedenen Bürgerkriegsparteien getan wurde. Davon kann hier nicht in Einzelheiten berichtet werden, aber wer sich damit befaßt, muß jetzt die kritischen, aber vernünftig erscheinenden Quelleninterpretationen des Verfassers berücksichtigen. Dasselbe gilt noch für die Spätantike: Das Bewaffnen von Sklaven ist ein Topos, und sicher angenommen kann es nur für das Jahr 406 werden, als der Ostgote Radagaisus das Reich bedrohte (aber den Sklaven, die sich als Soldaten einstellten, wurde Freilassung versprochen).

Christer Bruun

Puteoli. Studi di storia antica. Vol. XI. Edito a cura dell'Azienda Autonoma di Soggiorno, Cura e Turismo di Pozzuoli. Redazione generale di *Giuseppe Camodeca*. Napoli 1987. 163 p. ITL 35.000.

Il recente volume della rivista *Puteoli* è ricco soprattutto di studi epigrafici. Anzitutto bisogna segnalare due scoperte di G. Camodeca concernenti senatori puteolani. Da un frammento, a dire il vero minuscolo, esce fuori un nuovo senatore della prima età imperiale di nome L. Lim[bricius L.(?)f.] Fal. V[-] che ha coperto la carica di *leg(atu)s* [*legionis*]. Sulle restituzioni del gentilizio non c'è nulla da eccepire, anche se non bisogna dimenticare l'osservazione del compianto Sir Ronald Syme: "The nomenclature of Italy is startling, fantastic and myriad in its manifestation" (Personal Names in 'Annals' I-VI, JRS 39 [1949] 6). Ma *Limbricius* è praticamente l'unico gentilizio latino conosciuto che inizi con *Lim-*; per di più ricorre quasi solamente a Puteoli e a Capua (ora v. anche H. Solin & O. Salomies, *Repertorium nominum gentilium et cognominum latinorum* [Alpha-Omega Reihe A], Mainz 1988).

Da frammenti di tavolette ercolanesi finora trascurati (THerc 85) il Camodeca è riuscito addirittura a trovare una nuova coppia consolare, a quanto sembra in carica nel 47 d.C. Si tratta di C. Calpetanus Rantius Sedatus, del quale si conosceva la carica di governatore della Dalmazia all'inizio degli anni 50, e di M. Hordeonius Flaccus, noto solo per le vicende intorno agli anni 68-69, quando fu governatore della Germania Superior. Segue un'indagine sulla *gens Hordeonia*, che vuole sostituire lo stemma di J.H. D'Arms (Historia 23 [1974]).